

bericht
Victim Blaming:
Opfer am Pranger

analyse
Betrug, ein ganz
spezielles Delikt

porträt
Norbert Janitsch
sagt: „Haben fertig“

01/23

kripo.at



**VEREINIGUNG
KRIMINALDIENST
ÖSTERREICH**

ANOM

**AG ACHILLES GEGEN DIE
BALKAN-MAFIA**

SEHR GEEHRTE KRIMINALISTINNEN UND KRIMINALISTEN! LIEBE MITGLIEDER!

Wie dieser Ausgabe von *kripo.at* zu entnehmen ist, ist die VKÖ wieder mit vollem Elan in das neue Jahr gestartet und hat bereits eine Vorstandssitzung und am 20. Jänner die Vollversammlung im prunkvollen Rathauskeller der Gemeinde Wien abgehalten.

Ich möchte mich auf diesem Wege bei allen Mitgliedern für die zahlreiche Teilnahme, den vielen angeregten Gesprächen und den wunderschönen Abend bedanken.

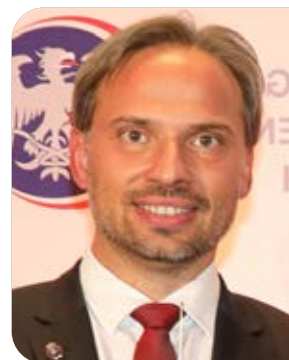
Das aktuelle Titelthema, nämlich die Vorstellung der umfangreichen Arbeit der „AG Achilles“, war mir ein besonderes Anliegen, da früher oder später beinahe jede Kriminalbeamtin oder jeder Kriminalbeamte bundesweit mit den Ergebnissen der Chatauswertungen der Kryptohandys konfrontiert werden wird. Das Vorliegen von über einer Milliarde unverschlüsselter Chats verschiedenster OK-Gruppierungen gewährt uns erstmalig tiefe und erschütternde Einblicke in die mafiösen Machenschaften, inklusive der Dokumentation von Folterungen, Morden und sonstigen Verbrechen.

Diese Möglichkeiten bringen uns einerseits auf einen neuen, noch nie dagewesenen Level bei OK-Ermittlungen, was auch die von den Gerichten bereits verhängten langjährigen Haftstrafen widerspiegeln, stellen uns aber andererseits auch vor neue immense Herausforderungen, wie die der generellen Personal- und Dolmetscherressourcen. Aber auch die Frage der Eigensicherung der Ermittlerinnen und Ermittler sowie der Justizangehörigen aufgrund der nunmehr bekannten Brutalität und Gewaltbereitschaft unseres Gegenübers gibt zu denken, ebenso die psychische Belastung der eingesetzten Kriminalbeamtinnen und Kriminalbeamten aufgrund der verstörenden Chatinhalte. Nicht zuletzt beschäftigt uns auch der Umgang mit den Unmengen an Datenmaterial.

Eine geographische Auswertung der vorliegenden inkriminierenden Chats macht deutlich, dass die Organisierte Kriminalität in sämtlichen Bundesländern aktiv ist, weshalb derzeit über 200 Ermittlerinnen und Ermittler in allen Bundesländern erfolgreich an den Chatauswertungen arbeiten. Die (Wieder-)Einrichtung von OK-Gruppen in den Landeskriminalämtern, wie sie in der derzeitigen Kriminaldienstreform von Bundesminister Gerhard Karner präsentiert wurde, kann also nur die logische Konsequenz daraus sein.

Auch die in der Kriminaldienstreform geplante bundesweite obligatorische Implementierung von Kriminaldienstgruppen auf allen Dienststellen, ab einer gewissen Personalstärke, stellt aus VKÖ Sicht, einen wichtigen Schritt zur Aufwertung des Kriminaldienstes dar. Somit wurden neben der Intensivierung und Spezialisierung der Kriminaldienstausbildung auch den beiden derzeit größten Herausforderungen, nämlich der Bekämpfung der Cyberkriminalität und der Organisierten Kriminalität, Rechnung getragen. Ich hoffe, dass die präsentierten Maßnahmen raschen Zuspruch bei allen Entscheidungsträgern finden und ehe baldigst zur Umsetzung gelangen, um die Kriminalbeamtinnen und Kriminalbeamten zu entlasten und unseren Kriminaldienst, auf den wir wirklich sehr stolz sein können, weiterzuentwickeln.

Dieter Csefan, BA MA
Präsident VKÖ



ausgabe
01/23

splitter

Nationale und internationale Meldungen 5

bericht

Victim Blaming: Die große Schuldumkehr 7

top thema

Der Kampf gegen die „Balkan-Mafia“ 11
„Honeypot“ des FBI. 17

analyse

Des Betrügers diskreter Charme (Teil 1) 19

porträt

Mit Zahlenspielen und einem
Quiz in die Pension 23

vkö

Aus dem Archiv 27
Spannender Krimiabend 27
Sektionen feierten 27
Open House - International 27

intern

Vollversammlung im Rathauskeller 29
VKÖ beim europäischen CESP-Gipfel
in Madrid 29
kripo.at-Rätsel 30
kripo.at-Termine 30

Cover: Christian Doneis



Zur *kripo.at* Website



Bild: Interpol

lyon.

Interpol veröffentlicht zwei Mal im Jahr Poster mit den sechs meistgesuchten gestohlenen Kunstwerken. In der Ausgabe 52a/2022 von „Most wanted works of art“ zählte dazu auch ein Foto, auf dem John Lennon und Paul McCartney zu sehen sind. Es wurde 1968 von der bekannten Fotokünstlerin Linda Eastman gemacht, vor ihrer Ehe mit Paul McCartney. Laut Interpol wurde das Bild am 24. März 2022 in Polen aus einem Bus entwendet.

(Quelle: www.interpol.int)



Bild: Christian Mang

berlin.

In der Silvesternacht hat es deutschlandweit 282 Angriffe auf Polizisten, Feuerwehr- und Rettungskräfte gegeben, wie 14 der 16 Innenministerien bei einer Umfrage bekanntgegeben haben. Zwei Bundesländer meldeten Zwischenfälle, nannten aber keine Zahlen. Allein in Berlin sind 102 teils heftige Attacken registriert worden. Die Mehrzahl der ausgeforschten Täter waren Nicht-Deutsche oder hatten Migrationshintergrund.

(tagesspiegel.de)

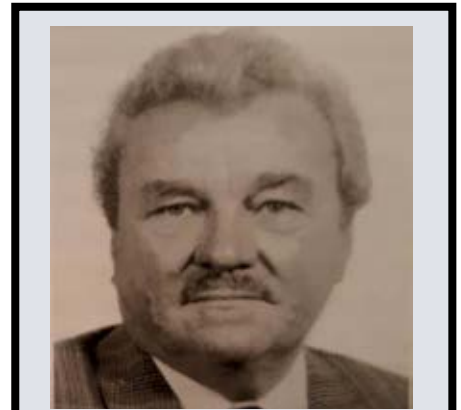


Bild: z.V.g.

wien.

Hofrat i.R. Dr. Franz Prießnitz ist tot. Der ehemalige Vorstand des Sicherheitsbüros (1982/86) und spätere Leiter der kriminalpolizeilichen Abteilung der BPD Wien (1986/93) ist am 1. Jänner 94jährig gestorben. Er galt als Weichensteller bei Erneuerungen der Kripo ebenso wie als strenger, zugleich aber fürsorglicher Chef, erinnert sich Nachfolger Max Edelbacher an Prießnitz und dessen Devise: „Wenn die See stürmisch ist, muss der Kapitän das Schiff sicher durch den Sturm führen“



Bild: Polizei/Freilassing

freilassing.

Mit einem „dringenden Fahndungsaufwurf“ hat die Polizei Freilassing für Aufsehen gesorgt. Gesucht wurde – die Stoffmaus aus der „Sendung mit der Maus“: Die hatte der dreijährige Jonas verloren. Seine Mama wollte bei der Polizei nur ihre Nummer hinterlassen, doch die startete die „Fahndung“: Fazit: Dutzende Menschen, auch aus Österreich, schickten Stoffmäuse nach Freilassing. Die gesuchte war nicht dabei, Jonas freute sich trotzdem über die Geschenke.

(Quelle: <https://twitter.com/polizeiOBS>)

berlin.

ACAB lautet der Slogan, mit dem die deutsche Bundespolizei auf Plakaten und per Social-Media derzeit Nachwuchs sucht. Damit ist freilich nicht die etwa bei Hooligans gebräuchliche Beschimpfung gemeint, das Kürzel steht für „All Cops Are Beautiful“: Es sei als „Hingucker“ gewählt worden. Die Situation ähnelt der in Österreich: Es gibt zu wenig Bewerber bzw. ist die Ausfallsquote bei Aufnahmeprüfungen (und auch noch während und nach der Ausbildung) hoch.

(Quelle: www.bundespolizei.de)

Bild: Bundespolizei





VICTIM BLAMING:

DIE GROSSE SCHULDUMKEHR

Bei Gericht ist es eine gebräuchliche Strategie von Verteidigern, bei der Polizei ein vorurteilsbehaftetes Phänomen, in der Bevölkerung ein sozialpsychologischer Prozess – das Opfer wird zum Täter gemacht. Oder es wird ihm zumindest eine Mitschuld angelastet.

richard.benda@kripo.at

Der erschütternde Fall aus Indien: Eine 23-Jährige wird in einem Autobus von sechs Männern vergewaltigt, misshandelt und schwer verletzt aus dem Bus geworfen. Einige Tage später stirbt sie im Spital. Ihr 28-jähriger Begleiter wird ebenfalls niedergeschlagen und verletzt liegen gelassen. Soweit, so schlecht. Schockierend und typisch dazu war aber die Aussage des Verteidigers eines Vergewaltigers: Ein Mädchen, das um diese Zeit in die Öffentlichkeit geht, kann nichts anderes erwarten. Tatsache war, dass die Tat um 20.30 Uhr verübt wurde und das Paar vom Kino auf dem Weg nach Hause war.

Na ja, Indien! In der westlichen Welt wäre das nicht möglich. Wenn sie das denken, liegen sie falsch. In der westlichen Welt bedient sich sogar der ehemalige US-Präsident Donald Trump der Täter-Opfer-Umkehr, um seine rechtlich legitimierten Verfolger (FBI und ein Bundesrichter) zu brandmarken. Nicht er sei kriminell, er sei vielmehr das Opfer von politischen Feinden. Eine narzisstische Persönlichkeitsstörung, die bei anderen vermutlich medikamentös behandelt werden würde, meinen manche Kommentatoren. Krankheitsbild oder politische Strategie zur Erreichung eines politischen Zieles, darüber lässt sich vorzüglich diskutieren.

Die junge Frau mit türkischen Wurzeln, die den für sie vorgesehenen Mann aus Anatolien partout nicht heiraten und mit einem Einheimischen die Ehe eingehen will. Schande für die Familie, mit einem Ehrenmord wird die fragwürdige „Ehre“ der Familie gerettet. Auch in Österreich schon geschehen. Das liederliche Verhalten hätte sie selbst in den Tod geführt, so die fragwürdige Moralvorstellung.

BEI GERICHT

Aber gehen wir zu der bei einigen Delikten gar nicht so selten vorkommenden Verteidigungsstrategie, der Täter-Opfer-Umkehr. Dem Opfer soll eine Mitschuld, ja sogar die Auslösung der Straftat angelastet werden. Die Verantwortung soll dem Opfer übertragen werden, ein Rollentausch also. Vor allem bei Sexualdelikten und häuslicher Gewalt ein Phänomen. Die Aussagen der Verteidiger (aufreizende Kleidung,



Und plötzlich wird das Opfer der Täterschaft bezichtigt

Bild: Adobe Stock

Verhalten vor der Vergewaltigung, Provokation etc.) sind variabel, zielen aber immer auf die moralische Mitschuld des Opfers, das die Tat mit Sicherheit nicht wollte. Verstärkt tritt das Phänomen im Internet durch Mobbing auf. Das Opfer hätte doch durch seine Aussage quasi den „Shitstorm“ ausgelöst. Nicht er, der Droher, sei schuld, sondern das Opfer, das seiner Meinung nach Ungehöriges von sich gegeben hätte. Ob die Täter tatsächlich die Schuld bei ihrem Opfer sehen oder es sich nur um eine Verteidigungsstrategie handelt, das kann nur im Einzelfall entschieden werden.

BEI DER POLIZEI

Die Täter-Opfer-Umkehr beschränkt sich aber nicht auf die Justiz, sie beginnt (zwar selten, aber doch) leider manchmal schon bei der Anzeigeerstattung. Es ist für ein Opfer absolut frustrierend, vor allem bei einer Anzeige wegen Vergewaltigung, wenn der Beamte schon zu Beginn den Wahrheitsgehalt der Aussage in Frage stellt. „Sie haben ihren Mann aber schon provoziert“, wird da der gedemütigten Ehefrau in den Mund gelegt. „Warum haben sie Ihr Getränk auch unbeaufsichtigt an

der Bar stehen lassen?“ wird einem durch KO-Tropfen gefügig gemachten Frau vorgeworfen. Eine Beurteilung des Verhaltens des Opfers steht ausschließlich dem Gericht zu. Klischees in eine Vernehmung einzubringen, kann in der Folge zu völlig falschen Ergebnissen führen. Erklärungen, wie sich ein Opfer besser verhalten hätte sollen, sind bei der Einvernahme eines Opfers unangebracht.

IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Gerade bei Sexualdelikten kursieren die wildesten Mythen in der Öffentlichkeit. Genussvoll wird in Boulevardmedien die Lebensweise des Opfers als eigentlicher Grund der Vergewaltigung angedeutet. „Der Täter ist ja so ein lieber“, „das Opfer ist ja so eine Schlampe, die mit jedem ins Bett geht“, wird da im Nahbereich kommuniziert. Solche Aussagen sind weit verbreitet und beeinflussen unser Verhalten. Auch wenn solche Vorstellungen der Bevölkerung kaum in Gerichtsurteilen ihren Niederschlag finden, die Taten werden dadurch verharmlost, die sexuelle Gewalt und das Verhalten des Täters wird entschuldigt. Es sind sozial eingespielte Meinungen und

etablierte Normvorstellungen. Die generalpräventive Wirkung von Urteilen wird damit konterkariert. Auch wenn es sich nur um Ausnahmefälle handelt, kann man der Aussage nur beipflichten: „Bei der Polizei und bei Gericht wird das Opfer ein zweites Mal vergewaltigt“. Nicht wenige Frauen hält dieses Klischee von einer Anzeige ab. Eine 100%ige Erklärung warum, wieder vor allem bei Sexualdelikten, das weibliche Opfer als eigentliche Verursacherin und Mitschuldige bezeichnet wird, gibt es nicht. Soziologen haben zwei mögliche Ursachen eruiert:

- Der „Gerechte-Welt-Glaube“: Jeder bekommt das, was er verdient, so die vorherrschende öffentliche Meinung. Wir gehen davon aus, dass uns irgendetwas vom Opfer unterscheidet. Da wir selbst ja makellos sind, muss es einfach am Opfer gelegen haben, dass ihm etwas passiert ist. Die Tatsache, dass das Opfer keine Mitschuld trägt stört unseren „Gerechte-Welt-Glauben“.
- Der „Rückschau-Fehler“: Er besagt, dass Menschen nach einem einschneidenden Ereignis nicht mehr in der Lage sind, die Umstände und Gründe, die dazu geführt haben, zu beurteilen. Es wird die Meinung überschätzt, dass man ein Ereignis voraussehen („Das hat ja einmal kommen müssen“) und es damit abwehren hätte können.

Die Zuweisung von Schuld und Verantwortung auf das Opfer ist keine öffentliche Aufgabe, keine der Medien oder des Bekanntenkreises, sondern einzig und allein Zuständigkeit des Gerichtes. ■

kripo.at 

Besuchen Sie unsere Website

aktuell
informativ
objektiv
online-zeitschrift
„kripo.at“



ANØM

top thema

„AG ACHILLES“: ÖSTERREICHS UMFANGREICHSTE ERMITTLUNGEN WERDEN JAHRE DAUERN

DER KAMPF GEGEN DIE „BALKAN-MAFIA“

Hinter der „AG Achilles“ steckt der größte Ermittlungskomplex in Österreichs Kriminalgeschichte. Vorrangig geht es um Unmengen an Drogen, aber auch um (Auftrags-) Morde, Waffenhandel und sonstige schwerste Straftaten. Zwangsläufig laufen die Ermittlungen eher auf Sparflamme, denn eine offensive Aufarbeitung würde alle Ressourcen sprengen. Und nicht zuletzt geht es um die Frage: Wer schützt eigentlich Polizisten?

peter.grolig@kripo.at

Auch wenn es in der Chronologie der behördlich gehackten oder gar selbst lancierten Kryptohandys anders gelaufen ist, stand ANØM sozusagen am Beginn der Ermittlungen. Das FBI hatte das System ab 2019 (weiter)entwickelt und von Australien aus rund um den Globus nach und nach in etwa 300 kriminelle Organisationen eingeschleust (siehe Zusatzbericht auf Seite 17). Rund 12.000 Geräte waren letztendlich im Umlauf, ehe im Rahmen der Operation „Tröjan Shield“ am 7. Juni 2021 zum weltweit bislang größten gemeinsamen Schlag gegen das organisierte Verbrechen ausgeholt wurde. Zuvor ist sämtliche Kommunikation per Blindkopie (BCC) zeitverzögert sozusagen frei Haus an das FBI geliefert worden.

Österreich war von den Amerikanern eingebunden worden, hatte man doch

unter den Teilnehmern eine Gruppierung vom Westbalkan identifiziert. Einerseits ist das Bundeskriminalamt (BK) für seine guten Kenntnisse und Kontakte in der Region bekannt, andererseits ergaben sich konkrete Anknüpfungspunkte – etwa GPS-Daten – zu Österreich. Folglich wurde Brigadier Daniel Lichtenegger, Leiter des BK-Büros 3.3 (Suchtmittelkriminalität) und infolge auch Operativer Leiter der „AG Achilles“, eingeladen, an der vom FBI-Field-Office in San Diego aus gesteuerten Operation am „Action Day“ teilzunehmen. Die Grundbedingung: absolute Verschwiegenheit.

KEIN ENDE IN SICHT

Was anfänglich nach einem schnellen Erfolg im Vorübergehen aussah, hat sich zum größten Ermittlungskomplex in der Kriminalgeschichte ausgewachsen.



Denn mit den 800 Verhaftungen am 7. Juni 2021 – 81 davon in Österreich – war und ist noch lange nicht Schluss. Seit damals arbeitet ein Kernteam von 14 Ermittlern als „AG Achilles“ an der Aufarbeitung des gewonnenen Materials. Unterstützt werden sie von Balkan-Experten des BK-Büros 3.1 (organisierte Kriminalität), dem BK-Büro 3.3 und von 150 Kollegen der Landeskriminalämter sowie zahlreichen anderen „Helfern“, etwa Dolmetschern. Ebenso wurden die Direktion für Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN) und LVTs in die Ermittlungen involviert.

Denn bei ANØM ergaben sich rasch Überschneidungen zum Kryptohandynetz SkyECC, bei dem man von 164.000



Am 7. Juni 2021 holte die Polizei in 16 Staaten zum großen Schlag aus. Weltweit gab es mehr als 800 Verhaftungen, so auch in Serbien

Bild: Innenministerium/Serbien

Nutzern weltweit ausgeht. In Summe saßen und sitzen die Ermittler nun auf einem Schatz, den es zu heben gilt. Nämlich auf sage und schreibe 19 Millionen Chatzeilen allein bei ANOM, wobei eine Zeile nur ein Smiley sein kann, es können aber auch Fotos, Videos oder seitenlange Texte sein – inklusive Mordaufträgen. Bei SkyECC belaufen sich die derzeit in Österreich befindlichen Chatzeilen auf rund 200.000.000! Hier konnten in rund zwölf Monaten gerade einmal 17 Millionen Chatzeilen abgearbeitet werden.

Womit wir bei Dario Đorđević, vulgo „Dexter“*, wären. Der 35-Jährige gilt als Kopf einer etwa 200köpfigen Gruppierung, die wiederum dem „Kavac-Clan“ zugeordnet wird, der Teil der „Balkan-Mafia“ ist. Er soll der schwerkriminellen Ultra-Fanszene des Fußballklubs Partizan Belgrad entstammen. Nachdem es bei Konflikten mit gegnerischen Fans 2008 zwei Tote gab, wurde Đorđević zu elf Jahren Haft verurteilt.

In Österreich hat das Syndikat 2018 für Schlagzeilen gesorgt, als ein Bandenmitglied am helllichten Tag in der Wiener Innenstadt erschossen wurde – eine Vergeltungsaktion des „Skaljari“-Clans, mit dem „Dexter“ & Co. seit langem Krieg führen und bei dem es schon mehr als 50 Tote gab. 2019/20 soll „Dexter“ die Leitung des

Wiener Ablegers der Organisation übertragen bekommen haben. Er galt dann längere Zeit als vermisst, in Serbien hieß es, er sei umgebracht worden. Tatsächlich hatte sich „Dexter“ unter falscher (kroatischer) Identität in einer Wohnung in Wien-Meidling niedergelassen. Dort ist er am „Action Day“ frühmorgens von der EGS Wien aus dem Bett geholt worden. Er hatte mehr als 14.000 € bei sich und war unbewaffnet.

KÖPFE UND HÄNDE ABGESCHLAGEN

Er und seine Leute gelten neben ihren Drogengeschäften auch als (Auftrags-)Mörder. Die Art und Weise wie die Tätergruppierungen agierten, zeigten sich in den abartigen Ausführungen: Sich mit abgeschlagenen Köpfen der Opfer auf

Ummengen an Drogen und Waffen wurden sichergestellt



Fotos oder in Videoclips zu präsentieren, ist ebenso keine Ausnahme, wie mit Kontrahenten zu Folterzwecken abgeschnittenen Händen lachend in die Kamera zu winken. Das soll die Gegenseite abschrecken, kann aber auch als eingeforderter Beleg für einen ausgeführten Auftrag gelten. Solche und viele grausame Szenen mehr sind in den erwähnten Chats dokumentiert.

„Dexter“ hat für einen in Wien-Favoriten verübten brutalen Raub in der Drogenszene (von 13 Kilo Kokain) bereits (nicht rechtskräftig) elf Jahre unbedingte Haft kassiert, Prozesse wegen mehrerer Morde und dem Handel von bis zu einer halben Tonne Kokain stehen demnächst an. Weitere Morde – ohne Österreich-Bezug – werden vielleicht irgendwann in Serbien verhandelt. Ob sich der Anwalt des Serben

* nach dem Serienmörder in der gleichnamigen US-Krimiserie

dann auch wieder launig mokieren wird, dass sein ja ach so friedliebender Mandant an Händen und Füßen geschlossen „wie Hannibal Lecter vorgeführt“ wird, bleibt abzuwarten.

MORDOPFER IM FLEISCHWOLF

Um Brutalität und Skrupellosigkeit der Täter zu verdeutlichen, gibt Lichtenegger die Szenen eines gesichteten Videos wieder: Ein halbnackter Mann ist in einem Keller an einer Säule mit einem Seil festgebunden. Zwei Männer unterhalten sich im Plauderton über belanglose Dinge, ei-



Zerstückelte Opfer landeten im Fleischwolf

ner meint lapidar, ob man „den Fleischwolf holen“ sollte. Und das ist wörtlich gemeint, gibt es doch in der kriminellen Gruppierung einen Mann, der getötete und zerteilte Widersacher vor laufender Kamera zu faschieren und zu Cevapcici zu verarbeiten pflegt... Der Gefesselte versteht den Wink und jammert um sein Leben. Seine Peiniger lachen, einer schlägt mit einem Hammer auf ihn ein. Dann lachen sie wieder, plaudern locker weiter, fragen so nebenbei, was der „Fleischwolf“ nun kosten sollte. Und schlagen wieder zu, immer und immer wieder, bis die Aufnahme abbricht. Ob der Mann die Tortur überlebt hat, weiß man nicht, wohl aber kennt man den Grund dafür: Ein in Wien lebender Freund von ihm hat der Organisation 2.000 Euro geschuldet, das Video wurde ihm per Handy geschickt, um ihn so an die Zahlung zu „erinnern“.

An solche Chats beziehungsweise die Benutzer der Geräte gelangen die Ermittler über die sogenannten Jabber Identifier

(kurz JID) und Nicknames im ANOM -Netz. 8.900 solcher JID's wurden von den Amerikanern relativ unbürokratisch mittels Rechtshilfeersuchen an die AG Achilles übermittelt. Schon etwas aufwendiger war es, an 1.300 vergleichbare Personal Identification Number (PIN) von SkyECC zu kommen, die sozusagen im Auftrag der AG von einem Vier-Mann-Team bei Euro-pol angefordert, verwaltet und deren Inhalte an die AG übermittelt wurden. Dazu (und zur weiteren Bearbeitung) waren bislang nicht weniger als rund 470 Rechtshilfeersuchen notwendig. Wobei: von den 1.300 PIN's sind vorerst lediglich etwa 110 abgearbeitet. „Im Schnitt schaffen wir zehn pro Monat“, so Lichtenegger. Und selbst in den penibel aufbereiteten Fällen harren rund 1.000 vorläufig noch als unbekannt bezeichnete Täter ihrer Identifizierung. Das alleine sei schon „Arbeit für die nächsten zehn Jahre“, lautet der Tenor der Ermittler. Nicht miteingerechnet noch viele weitere tausend PIN's, die Österreich zugeordnet wurden. Nicht zu vergessen: Bei fast jedem Chat ergibt sich ein Seitenstrang, den es schon nach dem Offizialprinzip zu verfolgen gilt. Zugleich ist man sich dessen bewusst, dass momentan nur die kriminelle Vergangenheit beleuchtet wird, während das verbrecherische Treiben munter weitergeht.

MÜHSAME AUFARBEITUNG

„Um einen einzigen Fall gerichtstauglich zu machen, hat ein Kollege in einem Akt rund 900 Seiten zu Papier bringen müssen“, macht Niko Reith, stellvertretender Leiter des OK-Büros, den Aufwand deutlich. Mitunter ist es einfach, einen Teilnehmer namhaft zu machen. Immerhin haben die Täter auch abfotografierte eigene Ausweise verschickt, etwa um zu belegen, der legitime Drogenabnehmer zu sein. Öfter aber müssen umfangreiche Ermittlungen geführt, Standortdaten abgeglichen und sonstige kriminalpolizeiliche Erkenntnisse herangezogen werden. So blinkten die GPS-Koordinaten eines Geräts ausschließlich in einem kleinen Radius in einer Marktgemeinde im Bezirk Baden, NÖ. Nämlich bei der Justizanstalt Hirtenberg. Des Rätsels Lösung: Von seiner Zelle aus

hatte der „Buchhalter“ eines ins Visier genommenen Syndikats binnen einem Jahr nicht weniger als 700 Kilo Cannabiskraut und Cannabisharz, mehr als 49 Kilo Koka-in, mehr als drei Kilo Heroin sowie Speed und Ecstasy-Tabletten per Chats vermittelt. In seinem Haftraum wurden feinsäuerliche Aufzeichnungen zu Ein- und Ausgaben gefunden, sogar Taxirechnungen (wohl für die Steuerabschreibung, Anm.). Der Mann, ohnedies wegen Drogenhandels in Haft, wurde bereits zu (zunächst nicht rechtskräftigen) 14 Jahren Haft verurteilt.



Ministerialrat Niko Reith sorgt sich um die Sicherheit der Ermittler in besonders heiklen Kriminalfällen

Bild: VKÖ

Und immer wieder gilt es, den jeweiligen Chatverlauf zu verfolgen, samt den grausamen Szenarien. Da wundert es nicht, dass Ermittler auch enormen psychischem Druck ausgesetzt sind. Da es deshalb auch zu Ausfällen kam, wurde der psychologische Dienst in die AG eingebunden. Eine mit einem Fall befasste Richterin war sogar so in Sorge, dass sie über ihr Gerichtspräsidium um Personenschutz angesucht hat. Also wurde die Vorsitzende des Schöffensenats von vier BK-Ermittlern zur Verhandlung eskortiert und der „Saalschutz“ entsprechend ausgerichtet.

WER SCHÜTZT DIE POLIZISTEN?

Lichtenegger und Reith bringt das zu einem Thema, das in Polizeikreisen meist nur (ganz) leise angesprochen wird. Nämlich zur Frage: „Wer schützt eigentlich Polizisten?“ Kurze Antwort: eigentlich niemand so richtig (außer du dich selbst, Anm.). Hier sieht man Handlungsbedarf. Es dürfe nicht sein, dass die Klarnamen der handelnden Ermittler für alle Beteiligten ersichtlich sind. Und dass es ein Leichtes ist, in weiterer Folge sämtliche Daten, bis hin zur Wohnadresse, in Erfahrung zu bringen, „Meldeamtssperre“ hin oder her. Auch um den



Zufriedenes Chefs: Dieter Csefan und Daniel Lichtenegger Bilder: VKÖ

Objektschutz steht es nicht gerade ideal, wer die Büros der OK-Ermittler kennt, weiß, was gemeint ist. Nicht zuletzt hat auch der Brandanschlag auf die Fahrzeuge der Menschenhandel/Schlepper-Ermittler im vergangenen Jahr gezeigt, wie es um Selbstschutz bestellt ist: die Zivilautos standen im offiziellen Polizei-Halteverbot, natürlich mit der notwendigen Fahrzeugkarte am Armaturenbrett. Die auch sonst etwa in Kurzparkzonen hinterlegt werden muss. „Das müsste sich doch zumindest in Wien auch mit einer allgemein gültigen, anonymen Kurzparkplakette lösen lassen“, regt Ministerialrat Niko Reith an.

Was die Ermittlungen zusätzlich so heikel macht, auch was die Identität der Kriminalisten anbelangt: Erst kürzlich war eine Staatsanwältin aus Serbien auf Besuch in Wien, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Allerdings war dem BK schon bekannt, dass sie verdächtig war, mit einem Clan in Verbindung zu stehen und sie in weiterer Folge auch abgesetzt bzw. versetzt wurde.

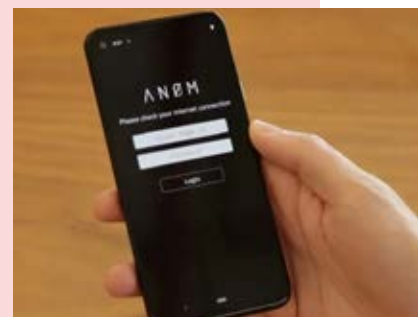
ZUFRIEDENE BILANZ

Von der angespannten Personalsituation abgesehen, sind Lichtenegger, Reith und ihr Chef, Abteilungsleiter Dieter Csefan, der zugleich behördlicher AG Leiter ist, mit den Ergebnissen äußerst zufrieden: „Es war eine Herausforderung, die weltweiten Ermittlungen zu koordinieren, um einen gemeinsamen weltweiten ‚Action Day‘ durchzuführen. Dieser Erfolg war nur durch die sofortige Einbindung und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der OK-Gruppe der Staatsanwaltschaft Wien möglich“, so Csefan.

Natürlich ließe sich aus dem vorliegenden Material mehr „herausholen“, aber die eingesetzten Leute – auch das OK-Referat der StA Wien – arbeiten ohnedies am Limit. Kopfzerbrechen bereitet, was sich im Verborgenen sonst noch so Schwerkriminelles tut, von dem man bislang wenig bis gar keine Ahnung hatte. Denn bei „Achilles“ dreht sich derzeit eigentlich alles nur um Syndikate vom Balkan – allerdings gibt es ja zahlreiche ähnliche Verbrechergruppen auch aus anderen Gegenden, der Türkei, Italien, Nord- und Westafrika und so weiter und so fort... ■

12.000 HANDYS WAREN PERFEKTE FALLE DES FBI

Den Anfang in Sachen Kryptohandys hat 2016 *EncroChat* gemacht. In bester Geheimdienstmanier haben sich französische Ermittler Ende 2018 und im Oktober 2019 wieder in die Server gehackt und sämtliche Daten (=Nachrichten), die die Nutzer der 66.134 SIM-Karten des niederländischen Betreibers hinterlassen hatten, kopiert. So wurden 32.477 großteils schwer kriminelle Kunden in 121 Ländern erkannt. Während an der Aufarbeitung zu arbeiten begonnen und das Netzwerk im Juni 2020 geschlossen wurde, bereitete den Behörden weltweit ein weiterer Anbieter Sorgen: *SkyECC*.



Der sehr selbstsichere Werbeslogan des in Kanada angesiedelten Betreibers lautete: „*SkyECC, nichts ist sicherer*“. Die Kunden wurden mit speziellen iPhones 11 versorgt und zahlten für ein Sechs-Monats-Abo 1.769 €. Gar so sicher war das verschlüsselte Kommunikationsnetz dann aber doch nicht, wurde es doch Ende 2020 von niederländischen und belgischen Strafverfolgern infiltriert und Anfang März 2021 zum großen Schlag ausgeholt. *SkyECC* hatte zu diesem Zeitpunkt, als es von der amerikanischen Justiz endgültig abgeschaltet wurde, 164.000 Nutzer. Im kriminellen Milieu bot sich derweil aber schon ein neuer Dienst an: *ANØM*.

Was die Nutzer der mehr als 12.000 verschlüsselten Geräte nicht ahnten: *ANØM* war ein sogenannter „Honeypot“, also eine Falle, aufgestellt von FBI und australischer Bundespolizei, als Folge der Zerschlagung eines anderen kurzzeitigen Anbieters (*Phantom Secure*) 2019 selbst entwickelt und betrieben. Insider erzählen, die Idee zu dem unglaublichen Coup sei bei einer Bierrunde gereift. Die Operation wurde *Tröjan Shield* genannt. 18 Monate wurde das Netz lückenlos überwacht, ehe am 7. Juni 2021 Schluss mit lustig war: Binnen weniger Stunden kam es in 16 beteiligten Staaten zu 800 Verhaftungen, 81 davon in Österreich. Hier lief die Geheimaktion unter dem Codenamen „Achilles“ und wurde von Brigadier Daniel Lichtenegger unter anderem von der FBI-Schaltzentrale in San Diego aus begleitet. „Angesichts der verordneten Verschwiegenheit haben wir das EKO-Cobra auch erst sehr kurzfristig einschalten dürfen“, erinnert sich Lichtenegger an den Anruf, in den Morgenstunden „ein paar hundert Leute“ zu brauchen. Sein Fazit: „Es hat, dem Zeitdruck zum Trotz, alles perfekt geklappt. Das ist auch der Flexibilität sowie dem Engagement aller eingesetzten Kräfte der Cobra, Obs, der LKA's von Niederösterreich, Salzburg, Burgenland, Vorarlberg und der EGS des LKA Wien zu verdanken.“ ■

Betrug in Milliardenhöhe

Die Staatsanwaltschaft München I, das Polizeipräsidium München und das BKA bitten um Ihre Mithilfe!

Jan MARSALEK, Ex-Vorstandsmitglied der Wirecard AG, steht in dringendem Verdacht, sich des gewerbsmäßigen Bandenbetrugs in Milliardenhöhe, des besonders schweren Falls der Untreue und weiterer Vermögens- und Wirtschaftsstraftaten strafbar gemacht zu haben. Aktuell befindet er sich auf der Flucht.



Bild: Polizeipräsidium München

analyse

DES BETRÜGERS DISKRETER CHARME

Das Strafgesetz hat 324 Paragraphen, in etwa 200 werden diverse Straftaten beschrieben. Bei der überwiegenden Mehrheit ist nur kriminelle Energie, vielleicht ein wenig Brutalität oder handwerkliches Können notwendig. Betrug ist anders, Intelligenz und Manipulationsfähigkeit sind Grundvoraussetzungen.

Teil 1 der Analyse einer ganz speziellen Kriminalitätsform.

richard.benda@kripo.at

Betrug und alle ähnlichen Delikte, wie z.B. Fälschung, unterscheiden sich wesentlich vom Rest der im Strafgesetz angeführten Taten. Es ist das Anforderungsprofil eines Betrügers, also seine Fähigkeiten, und es ist vor allem seine Menschenkenntnis. Nur beim Betrug muss das Opfer, im Gegensatz zu allen anderen Delikten, selbst mitwirken. Konfrontationen mit dem Opfer werden von Tätern üblicherweise vermieden, beim Betrug ist es ein Muss. Natürlich beschränkt sich bei moderneren Arten des Betruges, z. B. bei Cyberkriminalität, der Kontakt auf die Verbindung via Internet, aber grundsätzlich ändert das nichts

an den Ingredienzien eines Betruges.

DIE TÄTER

Neben der Menschenkenntnis bedarf es zur Begehung einer gewissen Intelligenz, ja, und bei vielen Taten sogar einer Portion Gnadenlosigkeit. Mitleid mit dem Opfer ist wohl selten das Merkmal einer Straftat, aber Betrüger scheuen sich nicht, ihr Opfer in den Ruin zu treiben. Die Beispiele sind Legion. Einem Pensionisten sein lebenslang Ersparnis abzunehmen, jemanden dazu bringen, einen Kredit aufzunehmen, nur um einem Betrüger zu gefallen, das sind die üblichen

Vorgangsweisen. Wie viele Betrüger ihre Opfer in Schulden und/oder in den Ruin getrieben haben, ist nicht feststellbar, aber es müssen allein in Österreich tausende sein.

Ein Betrüger sucht sich gezielt sein Opfer aus und umgarnt es mit einem Netz aus Lügen, Versprechungen und Freundlichkeit. Je komplizierter die Betrugshandlung, desto mehr Vorbereitung, desto mehr Planung ist notwendig.

Rekapitulieren wir die Eigenschaften eines Betrügers: Intelligenz, Menschenkenntnis, Kontaktfreudigkeit, manipulatives Verhalten und eine gewisse Gnadenlosigkeit.

VERBRECHER-GEN?

Erhebt sich die Frage, bei welcher Gruppe von Menschen man diese Charaktereigenschaften vorwiegend findet.

Nun, diese Frage ist nicht neu und wurde schon bei allen Delikten gestellt. Wo findet man Mörder, Räuber? Aus welcher Bevölkerungsgruppe kommen sie? Kann man sie vielleicht im Vorfeld erkennen und damit verhindern, dass es zu einer Straftat kommt? Leider nein. Bisher ist es der Wissenschaft nicht gelungen das „Verbrecher-Gen“ zu finden. Beim Betrug ist es nicht anders. Generell kann man keine Personen- oder Bevölkerungsgruppe als besonders anfällig bezeichnen.

Nun ja, es gibt eine Theorie, die der kanadische Kriminalpsychologe Robert Hare veröffentlicht hat. Er meinte, dass 50% der Verbrechen auf das Konto von Psychopathen gehen. Erschreckend, denn nach einer amerikanischen Studie sind etwa 2% der Bevölkerung psychopathisch. Findet man vielleicht Menschen mit „dissozialer Persönlichkeitsstörung“ (so heißt Psychopathie in der Krankheitsklassifikation) bevorzugt im Bereich des Betruges? Dazu müssen wir Psychopathen analysieren. Wodurch unterscheiden sich Psychopathen von „normalen“ Menschen?

Psychopathen sind in der Regel unauffällig und freundlich, aber außergewöhnlich begabt und manipulativ. Oberflächlicher Charme und das zu sagen, was der Andere hören will, zeichnet sie aus. Auch der Oslo-Killer Anders Behring Breivik war vor seiner Tat angepasst und freundlich. Er wird wohl in die Geschichte der Psychopathie eingehen. Auch dem weltweit gesuchte Multibetrüger Jan Marsalek, ehemals Vizechef von Wirecard, bestätigen seine Kontaktpersonen hervorragende Menschenkenntnis und Höflichkeit. Hervey Cleckley, einer der Gründerväter der Psychopathenforschung, beschreibt in seinem Werk „The mask of Sanity“ Psychopathen als im ersten Moment angenehme Menschen, die ein positives Gefühl hinterlassen. Die Maske fällt erst später. Sie können

sich wunderbar in die Geisteswelt anderer Menschen einfühlen, aber sie empfinden niemals Mitgefühl. Empathie ist ihnen völlig fremd.

Doch zurück zum Betrüger: Treffen die Eigenschaften eines Psychopathen nicht auf eine erkleckliche Anzahl von Betrügern zu? Zuerst freundlich, angenehm, charmant, verständnisvoll, aber am Ende brutal und gefühllos. Sie lügen und betrügen skrupellos, nützen andere aus und übernehmen nie Verantwortung. Aus meiner dienstlichen Praxis heraus konnte ich feststellen, dass Betrüger immer die Schuld auf ihr Opfer abschieben. Motto: Selber schuld. Auch gegenüber Mittätern wird skrupellos die Schuld abgewälzt. Solidarität mit Komplizen – bei Betrug nicht vorhanden.

Bei der Auswahl ihrer Opfer haben Betrüger ein sicheres Auge und sicheres Ohr. Sie haben ein Raubtiergedächtnis und finden aus einer Mehrzahl von möglichen Opfern zielsicher jenes, das am wenigsten Widerstand leistet und vielleicht schon angeschlagen ist.

DIE OPFER

Die Eigenschaften des Opfers sind bei Betrug mindestens genau so entscheidend, wie jene des Täters. Auch hier die Erkenntnisse von jahrelanger Praxis: Die Geschädigten sind vor allem naiv und bei einigen Spielarten geldgierig. Wer z.B. glaubt, dass es bei einer Investition in eine afrikanische Goldmine 20% Gewinn pro Jahr gibt, den zeichnet wohl Beides aus. Eine dritte Eigenschaft, die aber eher bei Opfern von Kleinbetrügern auftritt, ist Mitgefühl. Jemandem Geld zu spenden, nur weil er das Bild eines lieben Hundert's oder eines Kindes zeigt, der hat wohl einen hohen Mitgefühlslevel. Auch Solidarität darf als Opfereigenschaft nicht vergessen

werden. Ein Paket für die Nachbarin zu übernehmen und die angebliche Gebühr zu zahlen, ist Solidarität. Dass das Paket einen Ziegelstein enthält, hat die Zahlerin in die Reihe der Betrugsoffer gestellt.

Bei einigen Betrugsarten, z.B. dem Enkeltrick, versetzt der Täter sein Opfer in einen Schockzustand, wodurch logisches Denken offenbar ausgeschaltet wird.

DIE HELFER

Bei Vermögensdelikten benötigt der eigentliche Täter häufig Helfer. Der Dieb findet ihn im Hehler, der Einbrecher braucht einen Aufpasser, der Bankräuber nicht selten einen Fluchtfahrer. Wer sind aber die mehr oder weniger freiwilligen Helfer beim Betrug?

Während sich bei der Mehrzahl der Delikte die Helfer selten herausreden können, ist es beim Betrug anders. Ahnungslosigkeit und sich auf nicht vorgesehene Überprüfungen zu berufen, ist die übliche Schutzbehauptung. Von Notaren, Rechtsanwälten, Verwaltungsbeamten und Bankangestellten sollte man doch ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit verlangen können. Gerade sie sind aber die häufigsten Helfer.

Am besten erklärt sich dieses Phänomen anhand von Beispielen aus der Praxis.

Bei den Recherchen zu einer Anzahl von Scheinfirmen, die aber samt und sonders von derselben Personengruppe ins Leben gerufen und nach betrügerischer Geschäftsgebarung nach wenigen Monaten geschlossen wurden, wurde festgestellt, dass die Firmengründungen ohne jegliche Überprüfung stattfanden. So machten sich die Täter sogar einen Spaß daraus, Firmen an der Adresse öffentlicher Toiletten oder an überhaupt nicht existenten Adressen anzumelden. Ein Blick des jeweiligen Beamten ins Straßenregister hätte gereicht: eine Firma kann nicht in Wien 1., Holzweg angemeldet werden, weil es diese Adresse nicht gibt. ■

Teil 2 der Betrugsbetrachtungen erscheint in der nächsten Ausgabe von kripo.at. Es geht um „Money Mules“, das Darknet und die Rolle der Polizei und Justiz bei den Ermittlungen



MIT ZAHLENSPIELEN UND EINEM QUIZ IN DIE PENSION

Norbert Janitsch, selbst passionierter Kicker, hält es gewissermaßen mit Ex-Bayern-Trainer Giovanni Trapattoni, wenn er anlässlich seines Karriereendes, aber fröhlich lachend, sagt: „Haben fertig“. Am 1. Februar trat der Vize-Chef des LKA Burgenland mit 65 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Der VKÖ bleibt er als Sektionsleiter seines Heimatbundeslandes freilich erhalten.

peter.grolig@kripo.at

In einer Email hat Norbert sein berufliches Dasein knapp in Zahlen gefasst: 46 Jahre bei der Polizei, 42 davon bei der Kripo, 19¹ Innenminister(innen) und Dienstverrichtung in drei Bundesländern. 31 Jahre hat er in Wien zugebracht, zwei in Tirol und zuletzt 13 im Burgenland, wo er auch daheim ist.

Insgesamt ist Norberts Lebenslauf von vielen Zahlen und Abschnitten geprägt: so schätzt er, dass er in 15 Jahren 1.500 angehenden (damals noch „gelernten“) Kriminalbeamten Kriminalistik und seit 2000 vor allem sein besonderes Steckenpferd, den Themenkreis „Vernehmung und Auftreten

als Zeuge“ als Vortragender in der Ausbildung nähergebracht hat. Noch einmal so viele Kollegen aller Verwendungsgruppen dürften es dann bis zum bzw. auch noch nach dem ministeriell verordneten Ende des „Kiebererkurses“ (2005) gewesen sein. Begriffe wie „Serengeti“ und „Schubladenlasten“ dürften aufmerksamen Zuhörern seiner Vorträge heute noch etwas sagen.

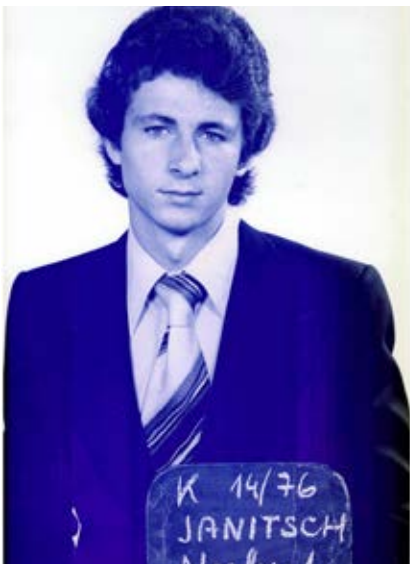
Selbst hat er das Handwerk, nach Absolvierung des einjährigen 19.ZGAL, Anfang der 1980er Jahre in der Krb-Abteilung im einstigen „Koat Schmelz“ von Grund auf gelernt. Die geradezu legendäre

Dienststelle in der Tannengasse, zuständig für Wiens doch ziemlich verrufenen 15ten Gemeindebezirk, muss für Janitsch ein ziemlicher Milieu- und Kulturwechsel gewesen sein, immerhin war er zuvor Wachmann im doch um einiges nobleren, dafür aber etwas weniger arbeitsbelasteten Bezirk Hietzing.

DIE JOE-COCKER-VERHAFTUNG

Auf der Schmelz hat sich bekanntlich auch jene Geschichte zugetragen, die Norbert Janitsch seinerzeit auf die Titelseiten der Zeitungen gebracht hat, wobei er sie auch als Auslöser dafür sieht, viel später selbst auf die (Kleinkunst-)Bühne zu steigen: Die Verhaftung von Joe Cocker. Janitsch hat den Weltstar am 2. Mai 1984 mit einem Kollegen (und auf richterlichen Auftrag hin) aus dem Hotelbett geholt, weil der Sänger tags zuvor 15.000 zahlende Fans in der Stadthalle vergeblich auf seinen bereits bezahlten Auftritt warten hatte lassen.

1) Je nach Zählweise 19 oder 20



Der Polizeischüler von 1976 mutiert anno 2023 zum Quizmaster mit einem selbst gestalteten Krimi-Ratespiel

Viele Jahre später brachte Janitsch die Episode in sehr launiger Art zu Papier, sie ist im Buch „Polizisten weinen nicht“ und später auch in der Folgeausgabe „Am Tatort“ erschienen. Wieder einmal auf Tournee und in Wien, signierte Cocker den Beitrag in drei Büchern – und ein vom Verfasser für einen guten Zweck versteigertes Werk brachte so 500 Euro ein. Die weiteren zwei Bücher harren noch einer gleichwertigen Verwertung.

„KIEBARETT“-ERFINDER

Immer schon von der Faszination des Ermitteln in komplexen Kriminalfällen und der Suche nach der Wahrheit ange-tan, offenbarte Norbert 2015 eine weitere Berufung seiner selbst: Er ersann für die VKÖ sein Kunst- bzw. Kabarett-Program-m „Kiebarett“. Die Lachsalven des begeisterten Publikums gaben ihm recht. Bei Gastspielen bis ins ferne Vorarlberg durfte ein Spruch, der gewissermaßen zu seinem Markenzeichen geworden ist, nicht fehlen – der vom „gelernten Kieberer des vorigen Jahrtausends“. In diesem Sinne entzog sich Janitsch bis zum letzten Tag im Dienst übrigens der Anschaffung (und somit auch gar des Anziehens) einer Uniform. Und ebenso, obwohl durchaus wissbegierig, wie zahlreiche absolvierte Fort- und Spezialausbildungen belegen, seiner eigenen späten „(Pseudo-)Akade-misierung“ zu einem Bachelor oder gar noch mehr.

Dem „Kiebarett“ wird Janitsch im Ruhestand treu bleiben: Ein adaptiertes Pro-gramm mit dem Titel „Kiebarett – Haben fertig“ ist in Arbeit. Fertiggestellt werden soll ein ganz spezielles „Kriminalquiz“ mit 3.000 Fragen (und Antworten), analog und wahrscheinlich auch digital (einen Vorge-schmack gibt es im Internet unter kriminal-quiz.at). Auch sonst besteht nicht die Ge-fahr, dass er sich künftig fadisieren könnte: Im Garten, auf dem Feld und im Wald wartet mindestens so viel Arbeit wie in der reichhaltig bestückten Werkstatt samt Ma-schinen und Zubehör aller Art. Und dann ist da freilich auch noch die Familie, für die künftig ausreichend Zeit sein wird, „wohl zu

deren Leidwesen“, wie er augenzwinkernd meint. Kriminalfällen will sich der ^{Bilder: z.V.g.} nunmehrige „Unruheständler“ nur mehr bei der spätmorgendlichen Zeitungslektüre widmen.

Neben seiner Sektionsleiter-Tätigkeit für die VKÖ im Burgenland ist er in seinem Heimatbundesland im Übrigen auch Ob-mann des gemeinnützigen Kulturvereins „Ritzinger Tintenfass!“. Dazu gekürt wurde er, „weil ich bei der drohenden Vereinsauf-lösung den Mund zu weit aufgemacht habe – wieder einmal“, wie Norbert Janitsch grin-send sagt. ■

Zur Person

Norbert Janitsch wurde 1958 im Mittel-burgenland, wo er heute auch lebt, geboren. Er wuchs aber in Wien auf, wo er maturierte und im Oktober 1976 bei der Polizei „einrückte“. Zunächst Inspektor in Hiet-zing, belegte er 1981 den Krb-Kurs, danach ging es auf die Schmelz und dann in den Lei-tenden-Kurs. Nach einem unerwarteten, aber in jeder Hinsicht bereichernden 21monatigen Gastspiel in Innsbruck kam der Jung-Offizier zurück nach Wien und leitete mehrere Dienst-stellen, ehe er für knapp vier Jahre die Kripo im „Musterkommissariat“ Liesing übernahm. Dann kamen die Reformen – und Ja-nitsch erst in die Wiener Kripo-Außenstellen Süd und Mitte, ehe er 2009 im LKA Burgenland ankam. ■



Aus dem Archiv: GENERALVERSAMMLUNG DES VERBANDES DER KRIMINALBEAMTEN

Im Alten Rathaus fand gestern die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Bundeskriminalbeamten Oesterreichs unter Vorsitz des Obmannes Hans Gretz statt. Der Vorsitzende hielt vor Behandlung der Tagesordnung den bei der Februarrevolte gefallenen Exekutivorganen einen Nachruf und schloß daran eine Kundgebung für die Bundesregierung, die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Ein langgehegter Wunsch der Bundeskriminalbeamten, in das zweite Hauptstück des Gehaltsgesetzes, Verwendungsgruppe 6, übergeführt zu werden, wurde lebhaft diskutiert und der Verbandsobmann beauftragt, bezüglich dieses Wunsches kompetenten Ortes bittlich vorzusprechen. Die Kriminalbeamtenschaft erhofft die Erfüllung ihres Wunsches, zumal sie durch mehr als 80 Jahre ihre Verwendbarkeit, die stets volle Anerkennung gefunden hat, bewies.

(Kleine Volks-Zeitung 13.4.1934)



Bild: VKÖ

SPANNENDER KRIMIABEND

Wie auch auf unserer Facebook-Seite nachzulesen: Nach der Präsentation des neuen Buches von Norbert Schwendinger, „Tatort Vorarlberg 2“, am 19. Jänner in der VKÖ-Zentrale ist das Urteil der Gäste einstimmig ausgefallen: **spannend*packenderkrimi*kaufempfehlung**. Oswald Wachter, langjähriger Berufskollege des Mord-Chefermittlers i.R. las an diesem Abend Passagen aus den 12 wahren Kriminalfällen, in denen Schwendinger Vorgeschichten und Ermittlungsarbeit im Detail beschreibt. Fazit einer Besucherin: „Danke für den tollen und spannenden gemeinsamen Abend!“ ■



FEIERN IN DEN SEKTIONEN

Vorweihnachtliche Feiern waren auch in den Sektionen Innsbruck und Steiermark angesagt. In Tirol fanden sich 24 Mitglieder im IPA-Vereinslokal ein, in Graz im Göstingerhof. Hier wurden auch gleich mehrere Ehrungen vorgenommen: **Gottfried Löffler, Ernst Schranz, Raimund Krasser** und **Rudolf Lechmann** für 40 Jahre VKÖ-Treue, **Franz Bauer** für 50 Jahre (Bild oben).

OPEN HOUSE – INTERNATIONAL

Nach einer coronabedingten Pause konnte die VKÖ ihr schon traditionelles vorweihnachtliches „Open house“ wieder veranstalten. Und so bevölkerten etwa 70 Gäste am 12. Dezember sämtliche Räumlichkeiten unserer Zentrale. Erfreulich, dass uns viele besucht haben, die bisher noch nicht an dieser geselligen Veranstaltung teilgenommen hatten. Außergewöhnlich war, dass wir auch Besucher aus Spanien, Portugal

und Nordmazedonien, die CESP-Führungsspitze, begrüßen konnten. Auch vier französische Gäste (darunter unsere beiden französischen Mitglieder), mischten sich unter die gutgelaunte Gästeschar.

Im Rahmen der Feier wurden **Herbert Zwickl** (Bild links unten) und **Martin Müllner** (rechts unten) für ihre 40jährige VKÖ-Zugehörigkeit ausgezeichnet. ■

Bilder: VKÖ





Bild: VKÖ

VKÖ BEIM EUROPÄISCHEN CESP-GIPFEL IN MADRID

Der erstmals unter dem englischen Titel „European Police Summit“ einberufene CESP-Gipfel fand im Oktober 2022 in Madrid statt. Mit dabei selbstverständlich wieder eure VKÖ. Die Veranstaltung teilte sich in vier Themengebiete. Die ersten beiden befassten sich mit neuen Kriminalitätsphänomenen sowie Transparenz als Kriminalprävention und klärten über „Blockchain“, digitale Welten, Gewalt gegen Polizeibeamte sowie Transparenz als Grundpfeiler der Wahrheit und des öffentlichen Vertrauens auf.

Der dritte Teil war gänzlich internationalen Institutionen gewidmet, in dem namhafte Vortragende zu Einrichtungen wie dem Europäischen Parlament, INTERPOL, dem Europäischen Amt für Betrugsbekämpfung-OLAF, dem Europarat sowie dem internationalen Zentrum für vermisste und ausgebeutete Kinder-ICMEC ihren Umgang mit neuen Polizeitrends schilderten.

Der finale und wohl bewegendste Abschnitt war der Viktimologie und neuen Entwicklungen der Opferforschung gewidmet. Neben Vorträgen zu Würde und Gerechtigkeit sowie den Opfern der spanischen Terrororganisation ETA fand sich auch ein emotionaler Vortrag des Vaters des mittlerweile für die Heiligsprechung vorgeschlagenen „London Skateboard Hero“: Ignacio Echeverría, 39, ließ in heroischer Art und Weise sein Leben, als er sich im Jahre 2017 bei einem in London verübten Terroranschlag lediglich mit einem Skateboard bewaffnet mehreren Attentätern in den Weg gestellt hat.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde schließlich allen Vortragenden sowie jeder Länderdelegation eine Statue der Romanfigur Don Quijote mit der ausdrucksstarken Widmung „Kämpfen für eine noble Sache“ überreicht. ■



Bilder: VKÖ

VOLLVERSAMMLUNG IM RATHAUSKELLER

Von einer minimalen Statutenänderung zwecks Vereinfachung abgesehen, ist die formelle Vollversammlung der VKÖ am 20. Jänner im Wiener Rathauskeller ohne Besonderheiten abgelaufen: Um die Finanzen steht es gut, das Wohnungsangebot wird gerne genutzt und wird ausgebaut. Am Bildungssektor war 2022 wieder einiges los, wie auch für heuer zahlreiche Veranstaltungen in Planung sind. In puncto Vereinsleben wurden zwei Aspekte hervorgehoben: Ein bislang für Seminare genutzter Raum in der VKÖ-Zentrale wird zu einer Lounge aus/umgebaut, wo künftig gemütliche Treffen stattfinden können. Und die Zahl der Mitglieder ist angewachsen, was unter anderem dem Engagement der Sektion Salzburg zu verdanken ist, wo auf einen Schlag gleich 22 Neuzugänge rekrutiert wurden.



Für 60 Jahre VKÖ-Treue geehrt: Wolfgang Eglau (oben, 2. v.l.) und Kurt Friedmann (unten mit Josef Fuchshuber)

VKÖ-Präsident Dieter Csefan nutzte die Zusammenkunft zur Würdigung jener Kollegen, die der Vereinigung seit Jahrzehnten die Treu halten. So wurden **Werner Sabitzer**, **Gerhard Fischler**, **Erich Deuschlinger** und **Johann Artner** für 40-jährige, **Karl Ebenhofer** für 50-jährige und **Wolfgang Eglau** für sogar 60-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Ein seltenes Jubiläum, zuletzt wurde Ende des Vorjahres **Kurt Friedmann**, 93, in Steyr, OÖ, Ehrenplakette und -urkunde dafür überreicht. ■

kripo.at-RÄTSEL

Unsere letzte Rätselfrage, wer denn die „Häferlgucker“ waren, klang schwieriger als die Beantwortung war. Für jene Zeitungsempfänger, die *kripo.at* vollständig lesen, war es überhaupt leicht, denn die Lösung findet sich im Artikel über die Sittenwächter: „Häferlgucker“ waren Beamte der Keuschheitskommission, denen es erlaubt war, zur Fastenzeit in Haushalten zu überprüfen, ob Fleisch gegessen wird. Ein Rätselfreund hat uns darauf hingewiesen, dass es in den 80er Jahren im ORF auch eine Kochsendung mit dem Namen „Häferlgucker“ gegeben hat. Wer mehr wissen will – googeln.

Drei Einsender der richtigen Lösung erhalten wie üblich ein Buch aus unserem Fundus zugeschickt.

Die erste Frage des Jahres 2023 entspricht der 5-Jahreszeit, dem Fasching. Das „Warum“ befindet sich in der Beantwortung:

Am 17. Dezember 1976 wurde in Zusammenhang mit der Festnahme der Terroristin Waltraud Boock in der Rossauer Kaserne eine Bombe gezündet. Es gab nur Sachschaden. Was wurde bei dem Anschlag beschädigt?

Antworten an sekretariat@kripo.at.
Einsendeschluss ist der 15. März 2023.

kripo.at-TERMINE

VKÖ-Vortrag:

INFODESIGN: MIT BILDERN ERKLÄRT - VON DEN FAKTEN ZUM WISSEN

Vortragender: **HR Bernhard Pucher, BA MA**

Wann: 21. Februar 2023, 16:00 - 18:30 Uhr

Wo: Bildungszentrum Sicherheit
1090 Wien, Müllnergasse 4/EG

VKÖ-Vortrag:

CO-VERGIFTUNGEN - GEFAHREN IM EINSATZ

Vortragender: **Richard PYREK**

Wann: 7. März 2023, 16:00 - 18:30 Uhr

Wo: Bildungszentrum Sicherheit
1090 Wien, Müllnergasse 4/EG

Für alle Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich!

Nähere Informationen unter:

✉ sekretariat@kripo.at

☎ 050 133 133

TODESFÄLLE

Karl GÖLTL, Wien, im 97. Lebensjahr

Robert PLACHY, Wels, im 73. Lebensjahr

Michael SCHIPLINGER, Rum, im 88. Lebensjahr

Franz SCHLÖGL, Wien, im 80. Lebensjahr

Johann WEISHEIDINGER, Linz, im 97. Lebensjahr

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



MITGLIEDERTREFF

(mit Vorbehalt)

Wien

Jeden 1. Montag im Monat
ab 17.00 Uhr

Gasthaus „d'Landsknecht“
Porzellangasse/Ecke Thurngasse,
1090 Wien

Linz

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Gościnna Chata,
Linz, Hafenstrasse 4

Wels

jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

SEKTIONSLEITER

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Hannes Lassnig, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Christian Lechner, niederosterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberosterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Karin Linecker, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
	Tirol:	Albert Mandl, tirol@kripo.at
Vorarlberg:	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at
Deutschland:	München	Walter Thurner, walter.thurner@kripo.at



IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber und Redaktion:
Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at
Präsident: Dieter Csefan
Für den Inhalt verantwortlich: Richard Benda
Chefredakteur: Peter Grolig
Redaktionssekretariat: Birgit Eder
Gestaltung: Christian Doneis
Redaktionsteam: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl,
Martin Roudny, BA, MA, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache



mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.
Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606